

## AM FLUSS – gestrandet

September 2016 in Dresden

Cie. Freaks und Fremde

PRODUKTION

Für alle Beteiligten im Netzwerk der Cie. Freaks und Fremde war das Projekt im Vorfeld ein eher vages Unterfangen, wir haben uns mit Hilfe des Societaetstheaters und anderer Partner zunächst materielle Grundlagen und eine Arbeitsbasis geschaffen, die es in der praktischen Arbeit mit Inhalt und Leben zu füllen galt.



Foto: jsn-media-art

Anders als geplant, konnten wir unser Theaterzelt nicht im Zentrum der Stadt auf den Elbwiesen zwischen Altstadt und Neustadt aufbauen. Im Vorfeld der Feierlichkeiten zum Tag der Deutschen Einheit wurden nach und nach alle Zentrumslagen zu Sicherheitszonen erklärt und wir wurden aufgefordert, alternative Spielorte zu finden. Dieser Eingriff erwies sich allerdings als großer Glücksfall für das Projekt. Wir errichteten unser Theaterzelt schließlich zentral im Alaunpark im Herzen der Dresdner Neustadt, dem Melting Pot der Stadt schlechthin. Hier treffen im Grunde alle Kulturen und Generationen aufeinander.

Hier lagern bei gutem Wetter Gruppen von pakistanischen und syrischen Flüchtigen, Punks und Berufsschüler hängen hier ab, Rentner führen hier Ihre Hunde aus, es ist der Platz, auf dem sich Familien und junge Leute treffen, hier spazieren die Alten und die

Polizei fuhr mehrfach zu Razzien auf. Hier fanden wir nicht nur unser Publikum, sondern auch unsere Stichwortgeber, Diskussions- und Sparringspartner. Eine für uns beglückende Symbiose von Alltagsleben und Kunstproduktion verwirklichte sich. Das wäre womöglich so auf den Elbwiesen gar nicht möglich gewesen, dort wären wir eher das UFO, der Fremdkörper gewesen – hier waren wir Bestandteil des täglichen Lebens. – Und sowohl die Verantwortlichen in der Stadt, das Societaetstheater und die Anwohner und Passanten haben das Theaterzelt schnell als Bestandteil in diesem Teil der Stadt verstanden, das in irgendeiner Form in der Zukunft hier „institutionalisiert“ werden sollte.

Alle Darsteller und Musiker hatten sich in der vorgelagerten Proben- und Vorbereitungszeit ein Repertoire von Geschichten, szenischem Material, Pattern, Choreografien und Arbeitsprinzipien geschaffen, mit dem wir dann in unserem öffentlichen Produktions- und Aufführungsort zusammentrafen – ein Theaterzelt mitten in der Stadt, im Dresdner Alaunpark, der täglich von hunderten frequentiert und als vielfältiger Lebensraum genutzt wird.

Eine große Anzahl von Fragen bewegte uns: Werden wir tatsächlich inhaltlich und vor allem ästhetisch künstlerisch arbeiten können? Oder werden wir nur unsere Kunst an diesen Ort tragen und dort recht und schlecht abliefern? Wie wird der Ort, werden die Begegnungen und das vorhandene soziale Leben dort auf die künstlerische Arbeit wirken? Werden wir das

FÖRDERRUNDE 1 – 2016 – HOMEBASE

Ganze als Gewinn für unsere Arbeit erleben? Wird der Ort durch unsere künstlerische Arbeit reicher werden? Sind insbesondere für die Asylsuchenden, die in den Wochen und Monaten ihrer langwierigen Verfahren an diesem Ort ihre Zeit totschlagen, solche Dinge wie Kunst, Geschichten, kultureller Brückenschlag überhaupt von Relevanz? Wie befreien wir uns von einem Leistungsdruck und verfolgen einfach offenen Auges unsere Arbeit?

Verblüffend war, wie schnell die meisten von Skepsis getragenen Fragen verschwanden.

[toggle]

Da ja schon der Aufbau ein paar Tage dauert, wurden wir mit Neugier und Hilfe empfangen, wir konnten die unterschiedlichsten Personengruppen für das interessieren, was da kommen werde ... Den Auftakt machten wir mit einem Abend, an dem wir verschiedene Elemente aus unserem Repertoire und für den Ort erarbeitete Szenen zu einer Vorstellung verflochten, die das Interesse an unserer Arbeit über Begeisterung und großes Vergnügen wecken sollte, verschiedene inhaltliche und ästhetische Pfade wurde aufgemacht ...

In den darauffolgenden Tagen trafen wir uns immer 10.00 Uhr zum Meeting, bei dem der Tagesplan festgelegt wurde, d.h. welche Szenen in den Impros und Szenenvorstellungen am Nachmittag gezeigt werden sollten, eine Art öffentliche Proben, die auf die abendlichen Vorstellungen gespannt machen sollten. Außerdem wurden die Elemente der jeweiligen Abendvorstellungen besprochen, die von einem täglich wechselnden dramaturgischen Team im Laufe des Tages entwickelt wurden. Täglich gesellten sich dann auch Zuschauer und Beobachter zu den Meetings und gaben Feedbacks zu unserer Arbeit.



Foto: jsn-media-art

Wir hatten uns eine spannende und wilde Zeit erwartet, was aber unsere Erwartungen überstieg, waren die künstlerischen Ergebnisse der allabendlich wechselnden und stets neu entstandenen Performances.

Wir haben das Glück, mit den Musikern Daniel Williams und Frieder Zimmermann auch dramaturgisch versierte Theaterkomponisten an unserer Seite zu haben und in Josia Werth einen Lichtdesigner, der selbst in einem spartanisch bestückten Theaterzelt jedem Abend einen völlig neuen Charakter verleihen kann.

Aber auch die Situation, sich täglich in der Öffentlichkeit dem Kommunikations- und Probenprozess neue Kraft und Konzentration abzurufen, schuf eine unglaublich kreative und suchende Atmosphäre. Die größte Stärke der Arbeit war aber tatsächlich, dass alle künstlerisch Beteiligten, sich einem künstlerischen Transformationsprozess unterzogen und

eben nicht nur ihre „Zutat“ in einen Eintopf einbrachten. So gerieten die Begegnungen von Kathak, klassischem und zeitgenössischem Tanz, von afrikanischem Storytelling mit der Collagen-Kompositionsform des amerikanischen Komponisten und Performers John Moran und der Forschung an den Kulturen des Drone, von experimentierendem Objekttheater mit iranischer Dichtung, von Freakshow und dokumentarischer Recherche zu völlig neuen Genre-Erfahrungen, die unsere zukünftige Arbeit maßgeblich bestimmen.

Erstaunlich auch, wie selbstverständlich Geschichten aus dem sozialen Umfeld des Zeltens in die Arbeit einfließen. Durch die Beteiligung pakistanischer und iranischer Künstler, kamen dann auch etliche Pakistaner und Iraner vorbei und suchten Austausch...

Der Gang auf die andere Elbseite in die Altstadt, wo wir unsere Arbeit im Öffentlichen Raum weiterentwickeln und präsentieren wollten, wurde kompliziert, unter strengsten Auflagen waren Vorstellungen in Fußgängerzonen und Passagen möglich. Man befand sich in den Sicherheitsvorbereitungen für den Tag der Deutschen Einheit. Die flüchtigen Kontakte mit Passanten, Gespräche und Reflektionen waren zwar interessant, aber die intensive Arbeit und die nachhaltigen Kontakte, die wir in unserer Arbeit im Alaunpark geknüpft hatten, waren nicht mehr zu toppen.

Einhellig wurde die Arbeit „AM FLUSS – gestrandet“ von allem Beteiligten als eine der wichtigsten, wenn nicht gar als die wichtigste Arbeit von Freaks und Fremde beschrieben, in Hinsicht der künstlerischen Zusammenarbeit, der ästhetischen Ausprägung und der Art und Weise des Zuschauerkontaktes.

Es gibt unterschiedliche Pläne, die Arbeit in dieser Konstellation weiter zu verfolgen und auch, das Format mit dem Theaterzelt im Alaunpark zu einer festen Größe zu machen, die alljährlich neu aufgelegt wird.

*Gestrandet ist ein Projekt der Cie. Freaks und Fremde im Rahmen des Festivals "AM FLUSS - Zu Kulturen des Ankommens entlang der Elbe", ausgerichtet vom Societaetstheater Dresden und dem Kunsthaus Dresden. Gefördert vom Societaetstheater Dresden, der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen und dem Fonds Darstellende Künste.*

[/toggle]